

## NIKON Fieldscope ED 50 – ist klein sein eine Alternative?

Vor einigen Wochen rief NIKON bei uns an, um zu fragen, was wir wohl von einem 50mm Spektiv hielten, was zudem nur eine Baulänge von knapp 20 cm hat?

Die Antwort war ganz spontan: *gar nichts!* Und die erste Abbildung des „Dings“ in alt-rosa ließen gleich weitere Vorurteile aufblühen. Aber *birdnet.de* ist kein Stammtisch und wir wollten uns den japanischen Zwerg einmal genauer angucken, zudem in diesem stickstoff-



gefüllten Spektiv ED-Gläser verbaut werden. Glücklicherweise gibt es das Fieldscope ED 50 auch in einem dunklen anthrazit. Somit musste sich der Tester nicht als „ornithologisches Greenhorn“ outen, weil er ein „Tamagotschi-Spektiv“ auf sein dazu viel zu großes Stativ schraubte.

Überraschend ist zunächst das bautechnisch bedingt geringe Gewicht von knapp 450 bis 500 Gramm, je nachdem ob die Geradeinblick- oder die Schrägeinblick-Variante gewählt wird. Und noch angenehmer überrascht waren wir, als wir erkannten, dass für das ED 50 – *nomen es omen* – die Fieldscope-Okulare der bewährten Spektivreihen ED 60/82 verwendet werden. Also schraubte ich ein 30x Digiskopie-Okular auf das ED 50 und zog los. Entsprechend

des geringeren Objektivdurchmessers kommen dann nur 16-fache Vergrößerung heraus, aber bereits dies ist mit reichlich Spaß verbunden – der Fokussiermitteltrieb eine Pracht.

Der jugendliche Leichtsinn (der dem Alter scheinbar nicht gewichen ist) ließ mich das Spektiv das eine oder andere Mal freihand verwenden. Das ging nicht nur mir so. Olaf gehört zur seltenen Species der Wald-Ornis. Er hat einen Faible für Greifvögel und kaum ein Milan, Habicht oder Sperber entgeht seiner Aufmerksamkeit. Bei dieser Orni-Species typisch ist das stundenlange Suchen der Horste und die spätere Dokumentation des Bruterfolges. Kaum einer schleppt dabei ein kiloschweres Stativ und ein weiteres kiloschweres Spektiv mit sich herum. Und was haben wir hier – ein 20cm, 455 Gramm „leichtes“ Spektiv, das ohne weiteres in die Jackentasche passt. Olaf schrie „heureka“ (dabei *hat er es noch gar nicht*, sondern erst einmal geliehen!).

Ich will das nicht glauben und stecke ein ED 50 zusammen mit einer Coolpix 7900 in die Manteltasche. Es ist Sonntag und es geht mit Freund und Kinderwagen in den Zoo. Da ist weder Platz noch Zeit für große Ausrüstung. Die Gehege werden größer und die Eindrücke der Tiere kleiner. Auch wenn ich bis 3 m nah fokussieren kann, die Tiere bleiben auf Distanz. Also lege ich das Spektiv auf



ein Geländer und sehe zu, dass Junior nicht daran Turnübungen macht. Das Erlebnis lässt sich mehr als sehen, wie ich finde.

Jetzt wäre als Argument zu nennen: o.k. 16-fach halte ich vielleicht noch ruhig genug, aber spätestens bei der Wahl der größeren Okulare (z.B. 27x/40x) entgleitet mir der Blick durch meinen „Tattermann“ – ein Stativ muss her. Wie will ich sonst die Anzahl der Habichts- oder Wespenbussardjungen korrekt bestimmen?

Wer auf alten (Denk-)Wegen wandert, kommt zu keinen neuen Zielen (Einsichten). Sicherlich ein 1-Beinstativ täte seinen guten Zweck, könnte eine angemessene Alternative sein und wäre zudem Wanderstockersatz für solche, die einen persönlichen Halt im schwierigen Gelände wünschen.

Die andere Alternative zur „Spektiv-Ruhe“ kommt aus Omas Kommode. Denn darin finden sich die alten Damasttischdecken, die kaum noch benutzt werden oder deren lange Geschichte ihre unansehnlichen Spuren hinterließen. Also raus mit der Decke, beherzt die Schere angesetzt, die Schwiegermutter in spe um einen „wichtigen Gefallen“ gebeten (einen Sack zu nähen) und rein in den Supermarkt, 500gr Reis kaufen – fertig ist der Reissack als Stativersatz. Fotografen kennen und schätzen Reis- oder auch Bohnensäcke sehr. Bei den „dicken Rohren“ helfen sie die Vibration des Spiegelauflages der Spiegelreflex-Kamera zu lindern. Von nun an wandere ich wieder mit Reissack durch die Wälder, lege das Ding an einen Baumstamm und das Spektiv oben auf:

einfache Lösungen für schwergewichtige Aufgaben – nicht nur im Naturschutz. Das hört sich ja alles ganz gut an, aber aber... die Optik, wir sind ja verwöhnt. Zeiss, Leica & Co haben uns zu Genießern werden lassen: beschlagene Gläser, dunkle Seh-Eindrücke oder gar Farbsäume – das haben wir alles hinter uns.

Es ist ein verregneter Februernachmittag. Die Tourguides von birdingtours treffen sich zur Ihrer Jahresbesprechung. Kaffeepause, man schwatzt und erzählt von den Erlebnissen der letzten Monate und natürlich tauscht man sich über Ausrüstung aus. Ich gehe zum Auto und hole das ED 50 heraus und montiere es auf ein kleines Velbon-Carbon-Stativ.

Bitte?! Das Bild ist verdammt hell, wer hat hier das Licht angeschaltet – und leicht ist die Kombination. Die Gedanken tragen gleich weiter zur nächsten ornithologischen Fernreise mit dem „kleinen Gepäck eines solchen Spektivs“. Der Gedankenblick stockt, prüfen des Sehblickes – hm, kann ein solcher Zwerg tatsächlich ein solch sauberes Bild generieren? Er kann, dank ED-Glas.

Die Gruppe geht in den Tagungsraum zurück: durch das Nikon will ich aber auch noch durchschauen, heißt es und so geschieht es auch. Es sei erwähnt: Birdingtourguides sind LEICA-Ultravid-Enthusiasten.

Ortswechsel: Die Fachreiseveranstalter Europas treffen sich in der Extremadura – die Region will sich besser naturkundlich vermarkten. Über 60% sind europäische Schutzgebiete (FFH bzw. SPA): dort brummt nicht nur der Bär, dort balzt die Trappe und Adler wie Geier geben sich die Schwingen in die Hand. Das ED 50 ist im

Gepäck und soll das schwere Spektiv als auch die üppige Fotoausrüstung ersetzen. Leider ist das Wetter „pretty awful“.

Das Szenario wiederholt sich. Während die Portugiesen und Spanier (marken-unvoreingenommen) das kleine Nikon ED 50 abfeiern, schauen die Engländer verstohlen herüber – ließe sich das Gepäck tatsächlich so sehr erleichtern und verkleinern?

Montfragüe garantiert Geier und die optische Qualität lässt sich gut anhand der Digiskopie-Tauglichkeit testen. Mit einer Coolpix 7900 geht's an Werk.

Wie üblich bei solchen Veranstaltungen kommt man nicht wirklich zum „birden“, sondern vielmehr zum übermäßigen „busfahrn“, „work-shoppen“ und in Spanien natürlich auch



„essen“.

Den Geierfelsen im Montfragüe-Park haben wir dann doch noch gesehen, wenn auch im späten und trüben Abendlicht. Aber die Aufnahme illustriert nicht nur, dass wir da waren.

Seit dem Anruf von Nikon sind nun gute zwei Monate vergangen und sollte ich heute gefragt werden: Was ich von einem 50 mm ED-Fieldscope halten würde? - wäre die beherzte Antwort:

*ED 50 finde ich Klasse!*

Natürlich sind größere Spektive leistungsstärker. Die entscheidende Frage lautet hier: Brauche ich das immer ?

Und was ist mit den Gelegenheitsguckern und Spezialisten (z.B. Waldornithologen) ?

NIKON ist mit dem ED 50 einen bemerkenswert mutigen Weg gegangen – die Kunden werden ihnen vermutlich Recht geben.



Die Sperberbeobachtung mit Olaf möchte ich Ihnen natürlich nicht vorenthalten.

Ausrüstung:  
NIKON  
Fieldscope ED  
50 mit 16x  
DS-Okular (im  
Set 650 €) Für  
die „Nicht-  
Digiscoper“  
gibt es auch  
weitere Oku-  
lare wie zum

*Beispiel das NIKON 13-40x MC II.*

Test/Fotos: Jörg Kretzschmar Weitere Infos in  
birdshop.de.